

## Kanton Graubünden I 170 Baustellen auf Strassen angekündigt

**CHUR** Das Bündner Tiefbauamt plant auf dem über 1400 Kilometer langen Strassennetz des Kantons 74 Baustellen auf Haupt- und weitere 96 Baustellen auf Verbindungsstrassen. Arbeiten in unmittelbarer Nähe der Fahrbahnen würden ein Unfallrisiko bergen – und das nicht nur für den Verkehr, sondern auch für die Arbeiter, mahnte die Behörde am Montag in einer Mitteilung. Das Gefahrenpotenzial wird demnach oft unterschätzt. Verkehrsteilnehmer werden daher aufgerufen, sich situationsgerecht zu verhalten und auf die Arbeiter in Warn- und Schutzbekleidung Rücksicht zu nehmen. Genaueres über die Baustellen-Aktivitäten sind im Informationsblatt des Tiefbauamtes oder auf der Strassenkarte des Nachbarkantons Liechtenstein im Internet einsehbar. (red/sda)

## Kanton Graubünden II Rehkitze sollen künftig mit Drohnen geschützt werden

**CHUR/MAIENFELD** Drohnen bewahren Rehkitze verlässlicher vor dem Tod durch Mähmaschinen als herkömmliche Methoden wie etwa Leuchten oder Tücher, mit denen die Tiere bis vor einem Jahr aus dem hohen Gras vertrieben werden sollten. Das dann durchgeführte Pilotprojekt rettete im Vergleich markant mehr Kitzen das Leben – und wird daher fortgesetzt und ausgedehnt, erklärte der Bündner Jagdinspektor Adrian Arquint Anfang der Woche in einer Amtsmittteilung. Die Gefahrensaison dauert offiziell von Mai bis Juli. «Rehkitz-Rettung mit der Drohne», so lautet der offizielle Projektname, war 2018 von der Unterengadiner Jägersektion Tasna lanciert worden. Ein erster Ausbildungstag wurde am Samstag bei Maienfeld durchgeführt. 20 Personen nahmen daran teil, vier weitere ganztägige Ausbildungen sollen bis Ende April folgen. Laut dem Jagdinspektor waren Drohnen in Graubünden bereits einmal vor ein paar Jahren zur Rettung von Rehkitzen eingesetzt worden. Damals sei die Technik aber noch nicht ausreichend ausgereift gewesen. (red/sda)

# Wert des Journalismus: Fördergelder als Lösung für die Medienkrise?

**Diskussion** Gratiskultur, rückläufige Werbeeinnahmen, sinkende Abonnentenzahlen. Die Medien sind weltweit in finanziellen Schwierigkeiten. Der rettende Strohalm ist kann eine staatliche Medienförderung sein. Doch ist es eine gute Lösung? Dies war Thema beim LPC im Gasthof Löwen in Vaduz.

VON SEBASTIAN ALBRICH

**W**as ist journalistische Arbeit dem Leser und der Gesellschaft wert? Das ist die Kernfrage, die nicht nur der staatlichen Medienförderung, sondern dem wirtschaftlichen Überlebenskampf der Medien an sich zugrunde liegt. Denn sinkende Werbeeinnahmen kombiniert mit rückläufigen Abonnentenzahlen – nicht zuletzt durch das Internet – zwangen in den vergangenen Jahren so einige Medien in die Knie. Eine staatliche Medienförderung kann hier gerade den Fall mancher Printmedien verlangsamen, Chance zur Weiterentwicklung geben und die Medienvielfalt erhalten – sofern sie entsprechend gestaltet ist. Die Frage ist nur, ob der Staat dies überhaupt tun soll und inwieweit diese Finanzierung, die Unabhängigkeit der Medien gefährden könnte. Dies war auch Thema der Diskussionsrunde des Internationalen Liechtensteinischen Presseclubs (LPC) am Montag. Vor interessiertem Publikum sprachen Emanuel Walser, Chefredaktor der Vorarlberger «Kronen Zeitung», der stv. Onlinechef der «Südostschweiz», Philipp Wyss, und Gaston Jehle als Präsident der liechtensteinischen Medienkommission über die Branche, Probleme sowie bestehende und mögliche Finanzierungsmechanismen.

### Förderung anerkannt

Gefördert werden die Medien in allen drei Ländern, auch wenn sich



Emanuel Walser («Kronen Zeitung»), Philipp Wyss («Südostschweiz») und Gaston Jehle (Medienkommission) diskutieren zur Medienförderung. (Foto: Sven Beham)

die Systeme etwas unterscheiden. In Liechtenstein prüft die Medienkommission, ob und wie stark ein liechtensteinisches Medium förderungswürdig ist. Dabei wird zwischen direkter Förderung – als Personalkosten, journalistische Arbeit und indirekter Förderung für Druck und Vertrieb unterschieden. Aktuell sind es laut Gaston Jehle sechs Print- und drei Onlinemedien, die aus einem Topf von 1,8 Millionen Franken unterstützt werden, der aktuell jedoch nicht ausgeschöpft werde. «Sehr ähnlich, aber nicht gleich» sieht es laut Philipp Wyss in der Schweiz aus. Die Regionalpresse (gut 150 Publikationen) erhalte gut 30 Millionen Franken an Fördergeldern, weitere 20 Millionen fließen an die gut 1000 Magazine und (Stiftungspresse). Gelder, mit denen vor allem auch der Vertrieb finanziert werde, zudem fallen die Gebühren bei der Post niedriger aus. Auch werden über ein Abgabensystem von der Serafe AG, als Nachfolger der Billag, die Radio- und Fernsehgebühren nach Haushalt und Unternehmen erhoben. Dies bringt gut 1,5 Milliarden Franken ein, die an die vom Bund als förderungswürdig er-

achteten Radio- und Fernsehsender verteilt werden.

### Gebührenfinanziert

Zahlen, bei denen Emanuel Walser von der «Kronen Zeitung» neidisch wird. In Österreich bleiben nach mehreren Sparpaketen nur noch 8,7 Millionen Euro an Medienförderung übrig. Kein Faktor für wirtschaftliches Überleben, wie Walser betont. Er könnte sich für die Zukunft jedoch durchaus vorstellen, dass auch Print- und Onlinemedien ähnlich dem österreichischen Rundfunk über eine Gebühr oder Steuer finanziert werden. Die Gefahr einer politischen Beeinflussung durch eine solche staatliche Medienförderung sieht Walser nicht. Vor allem wenn sie so gestaltet werde, dass es von «politischen Modeerscheinungen» wasserdicht sei. Aktuell kenne er aus Österreich ein anderes Problem: Die Werbegelder staatlicher Unternehmen über die politische Parteien Druck auf die Medienunternehmen ausüben. Eine Massnahme, die er selbst als Chefredakteur einer Zeitung, die davon profitiere, als problematisch erachtet. Eine Gebühr wäre hier transparenter. Generell wäre

eine Unabhängigkeit von Anzeigeverkäufen eine riesige Chance.

### Kann sich Journalismus rentieren?

Dagegen, dass am Schluss der Staat für die Rolle des Journalismus in der Gesellschaft zahle, könne auch Philipp Wyss aus Sicht als Medienschaffender nicht wirklich etwas sagen, doch sollte es eine andere Lösung geben. Laut Wyss gelte es auch, neue Wege zu gehen und Produkte zu entwickeln, die die durch das Internet veränderten Nutzungsgewohnheiten anerkennen. Die Medien hätten sich lange auf den Anzeigengeldern ausgerichtet, ohne sich grosse Gedanken zu machen. Die aktuelle Krise mache neue Ideen jedoch nötig. Eine gangbare Lösung lasse jedoch noch auf sich warten und auch Wyss habe sie noch nicht gefunden. Walser sieht in der aktuellen Lage ebenfalls eine Chance für Medien, sich neu zu erfinden und neue Positionen im Markt abzudecken, die sich beispielsweise von jenen von Gratiskultur unterscheiden. So könnte eine Zeitung auf Tagesaktualität verzichten und den Fokus künftig auf Hintergrundberichterstattung legen, so der «Krone»-Chefredaktor.

Die Politik hat währenddessen vielerorts bereits erkannt, dass bestehende Finanzierungsmodelle und Gesetze angesichts dieser Entwicklungen an Effizienz verlieren. In der Schweiz soll beispielsweise im Sommer ein neues Mediengesetz in Kraft treten, das der verstärkten Bedeutung von Onlinemedien Rechnung trägt. Auch in Liechtenstein zeichnet sich Veränderung ab. So arbeitet die Medienkommission derzeit an einem Katalog mit Qualitätskriterien für die liechtensteinischen Medien, die Bewertung der journalistischen Qualität der Medieninhalte vereinfachen soll. Medienpolitischen Grundsatzfragen stellen sich aktuell ein Postulat der Freien Liste, das eine Prüfung der Wirksamkeit der Medienförderung für die Meinungsvielfalt fordert, und eine Interpellation der FDP, die Fragen zu Medienförderung und der künftigen Medienpolitik an die Regierung richtet. Die Antworten darauf werden im Mai-Landtag erwartet.

## Thomas Mathis: «2,5 Millionen Franken sind unser Deckel»

**Interview** Schon Anfang 2020 will Radio L aus neuen Räumlichkeiten in Schaan senden. Der Geschäftsführer Thomas Mathis erklärt, welche Neuerungen der Umzug mit sich bringt.



«Uns war es wichtig, möglichst früh an die Öffentlichkeit zu gehen.»

THOMAS MATHIS  
LRF-GESCHÄFTSFÜHRER

VON DANIELA FRITZ

«Volksblatt»: Ab Januar möchte Radio L bereits von Schaan aus senden – ein sportlicher Zeitplan. Lässt sich dies auch einhalten? Falls nicht, stehen alte Räumlichkeiten noch zur Verfügung?

**Thomas Mathis:** Der Umgang mit den bestehenden Räumlichkeiten ist noch nicht abschliessend geklärt. Es gibt jedoch keine Anhaltspunkte dafür, dass der Zeitplan nicht eingehalten werden kann, zudem wird bereits am Gebäude gebaut, was die diesbezügliche Sicherheit erhöht. Wie wir mit dem bestehenden Standort umgehen und wann dieser effektiv gekündigt wird, klären wir noch ab. Das wird die Detailplanung zeigen.

**Ist ein paralleler Umzug geplant?**

Die Detailfragen sind zu diesem frühen Zeitpunkt noch nicht geklärt. Es bestand ein grosses Bedürfnis in der Öffentlichkeit, zu wissen, wo der künftige LRF-Standort sein wird. Uns war es deshalb wichtig, möglichst früh an die Öffentlichkeit zu gehen.

**Welche Standorte waren sonst noch im Gespräch?**

Wir haben uns aus verschiedenen Gründen auf das Gebiet zwischen Schaan, Vaduz und Triesen beschränkt. Dort haben wir viele verschiedene Bürogebäude, aber auch gewerbliche Flächen angesehen – ob bestehende oder solche, die sich noch in Bau befinden. Insgesamt befanden sich acht Objekte in der vertieften Evaluation. Die grosse Frage war, wo wir unsere Vorstellungen möglichst ideal, aber auch zu einem vernünftigen Preis, umsetzen können.

**Die Wahl fiel auf das Projekt «Zoschg» in Schaan. Was ist dort neu möglich, was bisher nicht möglich war?**

Wir müssen unsere veraltete Infrastruktur erneuern. Beispielsweise hatten wir am bestehenden Standort mit dem Schallschutz grosse Probleme,

die wir im Neubau nicht mehr haben. Aber auch Dinge wie die Lüftung oder den Notstrom lassen sich am neuen Standort viel besser umsetzen. In den neuen Räumlichkeiten können wir auch unsere Prozesse neu gestalten. So können wir einen Newsroom einrichten, wie ihn viele andere Medien bereits haben. Auch Administration und Verkauf lassen sich sinnvoller einteilen. Ganz anders als am bisherigen Standort können wir zudem für externe Besucher sicht- und erlebbar werden.

**Was soll der geplante Newsroom bringen?**

Dadurch bedarf es weniger physischer Arbeitsplätze und er ermöglicht eine bessere und direktere Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Ressorts und Mitarbeitern. Ein Newsroom ist ein bewährtes Konzept, das viele Medien im Einsatz haben und im multimedialen Zeitalter klare Vorteile bietet.

**Radio L kündigte eine neue Website an, das Programm wurde ebenfalls neu ausgerichtet. Was benötigt mehr Ressourcen – gerade vor Kurzem wurden aber Mitarbeiter gekündigt. Wird die Redaktion aufgestockt?**

Das können wir heute noch nicht sagen. Da spielen mehrere Faktoren eine Rolle und schlussendlich ist der limitierende Faktor das Budget. Der Personalaufwand ist eine der grössten Positionen in der Jahresrechnung. Wir versuchen natürlich, mit

den bestehenden Ressourcen noch effizienter und besser zu werden, dazu dient auch der Newsroom.

**Eine Website erfordert allerdings einiges an Ressourcen, Radio L ist ja bekanntermassen nicht allzu stark besetzt. Sind also keine neuen Stellen geplant?**

Es ist nichts spruchreif.

**Zurück zum Standort: Wie teuer kommt der neue Standort, wie werden die 2,5 Millionen Franken Investitionsbeitrag vom Land verwendet?** Da sind wir noch in einem sehr frühen Stadium. 2,5 Millionen Franken sind unser Deckel: Dieser Betrag wurde seriös und mit externer Hilfe ermittelt und ist grösstenteils für technische Infrastruktur vorgesehen. Wir gehen aus heutiger Sicht davon aus, dass der Betrag ausreicht.

**Die Miete am neuen Standort ist vermutlich teurer als im Spoerry-Areal. Wie wirken sich die neuen Räumlichkeiten auf die laufenden Kosten aus?**

Das versteht sich von selbst. Aber die effektiven Kosten im laufenden Betrieb setzen sich nicht nur aus reinen Mietkosten zusammen. Wir ziehen in ein Gebäude mit moderner Bauausstattung ein, wo mit Erdsonden geheizt und klimatisiert werden kann. Das hat natürlich Vorteile. Allenfalls sind auch beim Personal und den Nebenkosten Optimierungen möglich, weil wir bessere räumliche

Voraussetzungen haben. Das wissen wir heute noch nicht. Aber es ist nicht zu erwarten, dass wir uns hier übernehmen.

**Optimierungen beim Personal klingt aber doch so, als würden eher weitere Stellen eingespart als aufgebaut?**

Wir haben einen gewissen Qualitätsanspruch. Man kann auch mit bestehenden Ressourcen bessere Qualität erzielen und die Optimierungen somit zur Qualitätssteigerung nutzen. Es geht aber auch hier um den genannten Newsroom, durch den weniger Betriebsmittel benötigt werden, wenn sich das Personal darauf eingestellt hat.

**Ohne Liquiditätsbeitrag des Landes hätte der LRF 2018 nicht überlebt. Wie sehen die Ziele für 2019 aus und können diese aus heutiger Sicht erreicht werden?**

Das Ziel ist ganz klar ein ausgeglichenes Ergebnis und wir sind zuversichtlich, diese zu erreichen. Wir haben die Weichen gestellt und eine sehr gute Kostendisziplin. Wichtig ist es auch, das Vertrauen in unsere Zahlen zurückzugewinnen, die müssen verlässlich sein.

**Der Geschäftsbericht 2018 wird in den nächsten Wochen erwartet – wie hat das vergangene Jahr unter dem Strich nun wirklich ausgesehen?**

Ich kann nur so viel sagen: Die Jahresrechnung ist wie erwartet.